

Petitionsausschuß

Acht Abgeordnete schieden aus

In der letzten Sitzung des Petitionsausschusses der zehnten Wahlperiode am 22. Mai wurde unter der Leitung des Vorsitzenden Karl Knipschild (CDU) noch eine Fülle von Eingaben abschließend behandelt und die Bildung eines vorläufigen Petitionsausschusses für die Übergangszeit beschlossen. Dieser konstituierte sich am 31. Mai. Dem auf 15 Mitglieder verkleinerten vorläufigen Ausschuß gehören als Neulinge die Abgeordneten Friedel Meyer (F.D.P.) und Siegfried Martsch (Grüne) an.

Von den ausscheidenden Mitgliedern gehörten Margarete Versteegen (CDU) und Theo Heimes (SPD) am längsten dem Petitionsausschuß an (siehe auch „Landtag intern“ Nr. 9/1990). **Theo Heimes**, Bauunternehmer aus Lennestadt, wurde 1975 und 1980 in den Landtag gewählt und rückte 1988 für einen verstorbenen Kollegen nach. Er bearbeitete viele Eingaben zur Bauplanung und Bauordnung. Vor allem im Sauer- und Siegerland sowie in der Eifel wären viele Bauwünsche von Bürgern ohne seine Einwirkung unerfüllt geblieben. **Horst Hein** (SPD), Steueramtmann aus Höxter, Mitglied des Landtags von 1975 bis 1985 und 1989/90, bearbeitete ein dreiviertel Jahr lang Eingaben zu Problemen mit dem Steuerrecht. Er kandidierte nicht zum elften NRW-Landtag. **Joachim Westermann** (SPD), Prokurist aus Arnsberg, gehörte zehn Jahre lang dem Landtag und ebenso lange dem Petitionsausschuß sowie dem Wirtschaftsausschuß an, wo er zuletzt wirtschaftspolitischer Sprecher der SPD-Fraktion war. Er kandidierte 1990 im Hochsauerlandkreis I, wo er mit 95 Stimmen Vorsprung vom CDU-Gegner geschlagen wurde. **Margarete Versteegen** (CDU), Verwaltungsdienstangestellte aus Emmerich und mit 21 Jahren Zugehörigkeit dienstältestes ausscheidendes Mitglied des Petitionsausschusses, widmete sich vor allem den Sorgen der Ärmsten im Lande. Um Sozialhilfe-, Versicherungsleistungen und Rentenzahlungen ging es bei vielen Eingaben, bei denen sie durch persönlichen Einsatz häufig zugunsten der Petenten wirkte. Verhandlungstermine nach Artikel 41a der Landesverfassung veranlaßte sie auch zu Anliegen von Strafgefangenen. Als Mitglied des Präsidiums trat sie ferner erfolgreich für die personelle Verstärkung des Petitionsreferats ein. Als Sonderschullehrerin kümmerte sich **Ilse Oel** (CDU) aus Iserlohn vor allem um Probleme von Schulen und Schülern, von Lehrern und Eltern. Frau Oel verzichtete auf eine weitere Kandidatur. Auch **Georg-Wilhelm Mietz** (CDU), Polizeihauptmeister aus Netphen, beendete seine Laufbahn als Mitglied des Landtags, dem er 13 Jahre lang angehörte. Er machte sich im Petitionsausschuß vor allem um Belange von Polizisten verdient, seien es Versetzungen oder Beförderungen. Als Hobby-Jäger erreichte er häufig in Ortsterminen den Ausgleich von Interessen des Natur- und Landschaftsschutzes mit denen der Sportfischer und Jäger. **Gerhard Jacobs** (CDU), Vollerwerbslandwirt aus Geldern, gehörte dem Landtag und dem Petitionsausschuß fünf Jahre lang an und erwarb sich Verdienste um Anliegen von Landwirten und von Strafgefangenen. **Heinz Lanfermann** (F.D.P.), Richter aus Oberhausen, rückte in der Mitte der Wahlperiode für Dagmar Larisika-Ulmke in den Ausschuß nach und bearbeitete vor allem Eingaben aus dem Justizressort.

Porträt der Woche

Die Präsidentin

Von
Horst-Werner Hartelt

Gratulationen und Glückwünsche nahm sie auffallend gelassen hin. So schnell läßt sich die Landtagspräsidentin nicht aus der Ruhe bringen, und dies ist gut so! Die vier Fraktionen werden ihr kaum etwas schenken. Ingeborg Friebe ist darauf eingerichtet.

Was die Frau vom Jahrgang 1931 mitbringt, ist Lebensklugheit, erworben in der Familie und im Beruf, vor allem aber erlitten im Kindesalter. Den Vater haben die Nazis zum Tode verurteilt und umgebracht, weil er kommunistischer Widerstandskämpfer war. Die Mutter wurde bis zum letzten Kriegstag 1945 verfolgt, das hat die Tochter mit ihren beiden Brüdern in der Enge von Polizeidienststellen erfahren, dort wo SS und Gestapo kommandierten. Viele Jahre der Angst und der Not.

Über den Weg der kaufmännischen Berufsschule gelangte das Mädchen an ihrem Geburtsort Braunschweig zum Deutschen Gewerkschaftsbund. Dort lernte sie ihren Ehemann kennen, mit dem sie in den 60er Jahren nach Monheim bei Düsseldorf zog. Die beruflichen Verpflichtungen machten den sonst gar nicht gewollten Umzug unumgänglich, denn Ehemann Horst wurde zum Bundesgeschäftsführer einer DGB-Organisation berufen.

Frau Friebe entschied sich für die Familie, zog zwei Söhne groß und sagt heute noch: „Eines geht nur, entweder Mutter zu Hause oder frei von allem im Beruf!“ 13 Jahre hat sie es so gehalten und war glücklich. Erst danach ging sie in ihren Beruf zurück, arbeitete als Schulsekretärin und kümmerte sich um die Politik im Kleinen. Ganz unten fing Ingeborg Friebe an, Ortsvereinsvorstand und dann Kreisvorsitzende, schließlich gar als eine der ersten Frauen überhaupt die Chefin eines ganzen Unterbezirks, und dies gleich fünf Jahre an Rhein und Wupper. Alles ist glatt gelaufen, alles ohne Komplikationen, denn diese Funktionärin war nie kompliziert, immer offen und ehrlich, konnte gar dem bulligen Bezirksvorsitzenden Hans Otto Bäumer die Meinung geigen.

Die SPD Willy Brandts hat sie geformt, auch in ihren Jugenderinnerungen auch Niedersachsens Hinrich Wilhelm Kopf und Alfred Kubel eine Rolle spielen. Diese beiden Ministerpräsidenten und Braunschweigs Oberbürgermeisterin Martha Fuchs schärften das Interesse an Landes- wie an Kommunalpolitik. Mit diesem Rüstzeug kam Ingeborg Friebe 1976 in das Bürgermeisteramt der Stadt Monheim und ein Jahr davor schon in den Landtag von Nordrhein-Westfalen. Der



Ingeborg Friebe

Aufstieg vollzog sich lautlos und ohne Blaustrumpf. Die männlichen Parlamentskollegen freuten sich, nicht neben einer „Emanze“ sitzen zu müssen. In den Ausschüssen Arbeit und Soziales nebst Gesundheit war sie schnell eine Fachfrau und im Gremium für Petitionen eine Hilfe für die Schwachen in der Gesellschaft. Wohltun ohne Glockengeläut, dies erwies sich als ihr Wochenprogramm, so hat sie überzeugt; so wählte sie der Landtag 1985 guten Gewissens zur Vizepräsidentin.

Daß sie gar eines Tages den ersten Stuhl im Parlament einnehmen würde, wollte sie vor wenigen Monaten noch nicht glauben, zumal sie das sozialdemokratische Quoten-Diktat zugunsten von Frauen nicht als Weisheit letzter Schluß empfand.

Die erste Landtagspräsidentin in der Geschichte des Landes Nordrhein-Westfalen wird es nicht leicht haben. Man wird sie an Vorgängern messen, vor allem an der kompliziert gewordenen Tagesarbeit. Der Landtag startete in den Gründerjahren mit fünf Fraktionen, nämlich CDU, SPD, F.D.P., Zentrum und KPD. Ab 1954 aber fehlte schon die fünfte Gruppierung, und vier Jahre später hatte auch das Zentrum keinen parlamentarischen Bestand mehr. Von 1958 bis in den Mai 1990 setzte sich der Landtag mit einer Ausnahme zwischen 1980 und 1985 (der Wähler hatte der F.D.P. für diese Zeit kein Mandat gegeben) aus drei Fraktionen zusammen. Mit den überraschend eingezogenen Grünen stehen nun auf einmal wieder vier Parteien auf der Tagesordnung.

Frau Friebe muß es richten, denn sie ist für alle da. Aber auch diese Tatsache nahm sie gelassen hin, schon in der Wahlnacht meinte sie, dies sei nun die vierte Dimension — „und mir ist nicht bange, solange wir immer Demokraten sind“. Die Bürgermeisterin aus Monheim hat keine Angst vor der Zukunft, sie macht sich Mut und dem scheidenden Präsidenten Karl Josef Denzer wie auch der Landesverwaltung ein Kompliment: Das Hohe Haus sei viel besser als sein Ruf.